



Feldhecke im Frühling an einem Getreidefeld in Würzburg

BIODIVERSITÄT FÖRDERN

Naturnahe Hecken pflegen

Größere naturnahe Heckenkomplexe sind wichtige Lebensräume für viele, teils seltene Arten und können wesentlich zur Biotopvernetzung beitragen. Zugleich wirken solche Hecken der Erosion entgegen, werten das Landschaftsbild auf, dienen als Sicht- und Windschutz oder als Wildobstquelle. Die Pflege ist nicht kompliziert, aber es gibt Wichtiges zu beachten.

Naturnahe Hecken lassen sich in ihrem Querschnitt grob in Zonen unterteilen: In der Mitte befindet sich die Kern-Zone mit höheren Sträuchern und einzelnen Bäumen als Überhälter. Beidseitig der Kern-Zone werden die Gehölze in den Mantel-Zonen etwas niedriger und es gelangt mehr Licht auf den Boden. Die anschließenden, von Wildkräutern und Altgras geprägten Saum-Zonen bilden den Übergangsbereich in die offene Umgebung.

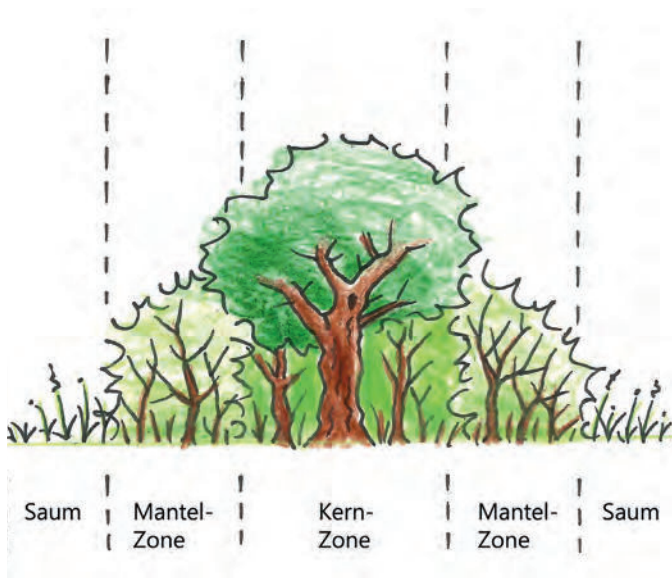
In der Kern-Zone und in den Mantel-Zonen naturnaher Hecken wachsen je nach Standort typische Sträucher wie Weißdorn (*Craetagus* sp.), Schlehe (*Prunus spinosa*), Schneeball (*Viburnum* sp.) und Wildrosen. In der Kern-Zone können zudem einzelne Laubbäume wie Feldahorn (*Acer campestre*), Traubeneiche (*Quercus petraea*) und Vogelkirsche (*Prunus avium*) vorkommen.

ABSCHNITTSWEISE UND SCHONENDE PFLEGE

Leider werden Feldhecken immer wieder sehr ungünstig geschnitten, indem zum Beispiel ein seitlicher „Rückschnitt“ mit senkrecht hoch gestelltem Schlegelmäher erfolgt. Durch dieses rotierende Abschlagen entstehen lange oder zerfaserte Schnittflächen, durch die zum Beispiel Pilze einfach in die Pflanzen eindringen können. Gelegentlich erhalten Feldhecken auch seitlich und von oben einen Formschnitt ähnlich wie die typischen Formhecken am Rand von Hausgärten oder Friedhöfen. Durch einen solchen Schnitt können sich keine struktur- und artenreichen Hecken entwickeln. In wieder anderen Fällen werden Feldhecken einfach großräumig mit dem Forstmulcher zerkleinert.

Bei der fachgerechten und biodiversitätsfördernden Pflege naturnaher Hecken

wird der Gehölzbereich (Kern-Zone und Mantel-Zonen) in Längsrichtung in mehrere Abschnitte von geeigneter Länge untergliedert. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) empfiehlt bei Feldhecken als mögliche Richtwerte Pflegeabschnitte von 15 bis 25 m Länge beziehungsweise die Unterteilung in mindestens drei bis vier Abschnitte. Die Abschnitte werden zeitlich versetzt auf den Stock gesetzt. Dies hat aus naturschutzfachlicher Sicht mehrere Vorteile: Ein Teil des Lebensraums bleibt immer erhalten – so haben zum Beispiel Vögel weiterhin Nistmöglichkeiten, Igel, Amphibien und Reptilien durchgehend Bereiche zur Überwinterung. Auch ein Teil des Nahrungsangebots wie Trachtpflanzen für Bestäuber-Insekten oder Beeren und Samen für Vögel und Säuger bleibt so durchgängig erhalten. Zudem können viele Tiere, die durch die Pflege gestört werden in die verbleibenden Bereiche fliehen.



Aufbau einer naturnahen Hecke im Querschnitt mit Kern-, Mantel- und Saum-Zone



Feldhecke auf einer Böschung in einem Würzburger Weinberg



Schneeball (*Viburnum* sp.) findet sich häufig in naturnahen Hecken, genau wie ...



... Wildrosen (*Rosa* sp.) oder ...



Weißdorn (*Crataegus* sp.).

Insgesamt weisen Hecken durch die abschnittsweise Vorgehensweise immer eine hohe Vielfalt an Lebensraumstrukturen und Lebensbedingungen für verschiedene Arten mit unterschiedlichen Ansprüchen auf. Die zeitlichen Abstände, in denen gepflegt wird, hängen von verschiedenen Faktoren ab wie der Wüchsigkeit der Gehölze und der möglichen Größe der Hecke. Im dargestellten Beispiel wird – ausgehend von einer relativ schmal zu haltenden Hecke mit hoher Wüchsigkeit – alle fünf bis sieben Jahre einer der drei Abschnitte gepflegt.

AUF DEN STOCK SETZEN – WIE GEHT'S AM BESTEN?

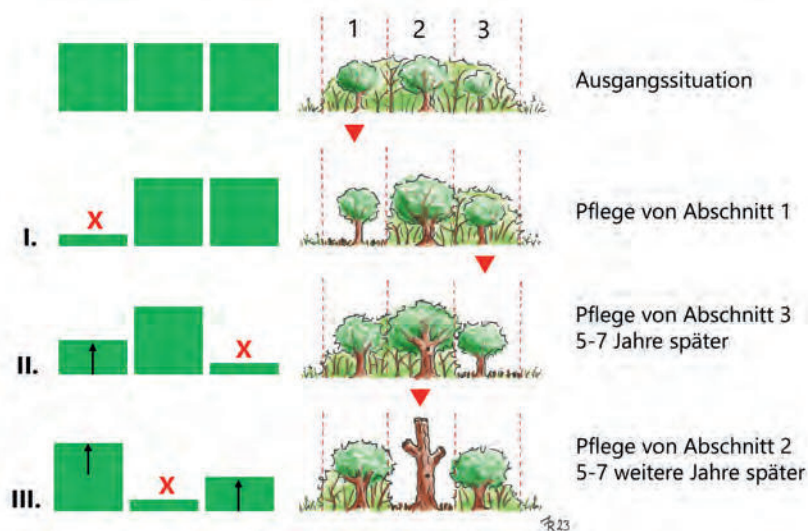
Das schonende Auf-den-Stock-Setzen von Hecken erfolgt wie generell der Gehölzschnitt aus den genannten Gründen mit glattem Schnitt und möglichst kleiner Schnittwunde. Gelegentlich können natur-

nahe Hecken mit geeignetem Gerät händisch auf den Stock gesetzt werden. Für ein maschinelles Auf-den-Stock-Setzen mit Geräteträgern eignen sich entsprechende Heckenscheren oder -sägen als Anbauten am Ausleger. Die Hecke selbst sollte dabei nicht oder möglichst wenig mit schweren Geräteträgern befahren werden. Für einen sauberen Schnitt sollten die Messer möglichst scharf sein, und es sollte nicht zu schnell gefahren werden.

Aus naturschutzfachlichen und -rechtlichen Gründen muss das Auf-den-Stock-Setzen grundsätzlich im Zeitraum von Anfang Oktober bis Ende Februar erfolgen (§ 39 Abs. 5 S. 1 Nr. 2 Bundesnaturschutzgesetz). Bei Hecken mit dichten Gehölzstrukturen, viel Laub und Erdmulden am Boden empfiehlt es sich, auf im Winterschlaf befindliche Igel zu achten und mögliche Igelquartiere in Ruhe zu lassen. Einzelne heimische Laubbäume mit günstigem Wuchs

werden in den Gehölzabschnitten als Überhälter belassen und bei Bedarf mit einem Auslichtungsschnitt gepflegt.

Besondere Vorsicht gilt bei älteren Bäumen, in deren Stämmen sich Strukturen wie Löcher, Höhlen, Spalten und Rindentaschen gebildet haben, da diese wichtige Biotopfunktionen übernehmen und von besonders und streng geschützten Tieren wie Vögeln, Fledermäusen, Bilchen oder Wildbienen besiedelt sein können. Solche Bäume sollten grundsätzlich erhalten werden oder – sofern etwa aus Gründen der Verkehrssicherheit notwendig – wenigstens zum Baumtorso zurückgeschnitten werden. Voraussetzung für den Rückschnitt und insbesondere für eine Fällung muss sein, dass dadurch keine besonders und streng geschützte Arten entsprechend der artenschutzrechtlichen Vorgaben zu Schaden kommen (vgl. artenschutzrechtliche Zugriffsverbote nach § 44 Abs. 1 Bundesnaturschutzgesetz).



Beispiel-Schema für den möglichen Ablauf der abschnittsweisen Pflege einer naturnahen Hecke.



Ungünstig geschnittene, potenziell naturnaher Hecke: Sie hat seitlich und von oben einen Formschnitt ähnlich wie Formhecken an Hausgärten erhalten. Bei dieser Pflege kann sich keine struktur- und artenreiche Hecke entwickeln.

Hierzu kann im Einzelfall eine Untersuchung beispielsweise mittels Endoskop erforderlich und bei möglichen Konflikten mit dem Artenschutz eine Abstimmung mit der zuständigen Naturschutzbehörde sinnvoll sein. Baumtorsi sind generell eine naturfreundliche Alternative zu vollständigen Fällungen – sie können sich zu wahren Hotspots der Biodiversität entwickeln. Daher sind sie auch bei zu dichtem oder ungünstigem Baumbestand oder bei manchen invasiven Neophyten-Bäumen im Pflegeabschnitt sinnvoll.

Invasive Neophyten-Bäume werden dabei gelegentlich mit der Motorsäge so geringelt, dass eine schmale nicht geringelte Stelle am Stamm übrig bleibt, wodurch der Torso langsam absterben und vermieden werden soll, dass der Baum sich schnell vegetativ über die Wurzeln vermehrt und viele neue Triebe um den Stamm bilden kann.

UMGANG MIT SCHNITTGUT UND TOTHOLZ

Neben Baumtorsi und stehendem Totholz sind auf dem Boden liegendes und mit der Zeit zu Humus zersetztes Totholz sowie Haufen aus Ästen, Zweigen und Laub voller Leben. Deshalb sollte das bei der Heckenpflege anfallende Gehölzmaterial zumindest teilweise als liegendes Totholz verteilt an geeigneten Stellen in allen Zonen (auch in den Säumen) und Schnittguthaufen verbleiben. Wenn größere Laub- und Reisighaufen über den Winter belassen werden, können sie zum Beispiel Igel, bestimmten Amphibien und Reptilien, Faltern und deren Raupen oder Käfern und ihren Larven als Überwinterungsquartier dienen. Manche Wildbienen wie die Ackerhummel nutzen auch gelegentlich Laubhaufen, um darin im Frühling die Nester für ihre Völker anzulegen. Schnittgut, das nicht auf der Fläche bleiben



Potenziell naturnaher Hecke in einem Weinberg mit abgeschlagenen Ästen und angeschlagenen Stämmen. In die langen oder zerfaserten Schnittflächen können beispielsweise pilzliche Schaderreger einfach ins Holz eindringen.



Igel finden in Hecken Lebensraum und Nahrung. Hier halten sie häufig auch Winterschlaf. Bei der winterlichen Pflege von Hecken sollte auf Igel geachtet und mögliche Winterschlafquartiere sollten besser in Ruhe gelassen werden.

soll und zum Abräumen auf Haufen gelagert wird, sollte möglichst zügig entfernt werden, damit Tiere hier nicht ihr Winterquartier beziehen und Vögel im Frühling nicht darin nisten.

MAHD DER SÄUME

Die Säume um den Gehölzbereich naturnaher Hecken sollten mindestens 1 bis 2 m breit sein. Je nach Wüchsigkeit und Gehölzsukzession können sie zum Beispiel alle zwei bis drei Jahre im Herbst gemäht werden, beispielsweise mit Messermähbalken, Motorsense mit Kreiselscherenblatt oder anderen schneidenden Systemen, bei denen keine Sogwirkung vom Boden entsteht, durch die Insekten getötet werden. Durch den Zeitpunkt und die Art des Schnitts verbleiben dann nach oben offene Stängel, in denen Insekten überwintern können. Das anfallende Mähgut sollte – wie generell bei



Von der Stadt Würzburg angelegte modifizierte Benjeshecke mit einreihiger Initialpflanzung in einem Magerwiesenkomplex kurz nach der Anlage und ...



... mit blühender Wein-Rose (*Rosa rubiginosa*) drei Jahre nach der Anlage.



Zusätzliche Biotopelemente in und an naturnahen Hecken: Hier wurde von der Stadt Würzburg an einer sonnigen Stelle neben der Hecke ein Totholz-Lesestein-Riegel mit offener Sand-Boden-Linse zur Förderung der vor Ort festgestellten Zauneidechsen angelegt. Von der Maßnahme profitieren auch etliche andere Tiere, zum Beispiel im Boden und in Totholz nistende Wildbienen.

der naturfreundlichen Mahd – entfernt werden.

ZUSÄTZLICHE BIOTOPELEMENTE

Je nach Lage, (potenziell) Arten-Vorkommen und gewünschten Ziel-Arten können naturnahe Hecken durch weitere Biotop-elemente in ihrem Lebensraumpotenzial bereichert werden. An sonnigen Stellen der Saum-Zone können zum Beispiel Totholz-Lesestein-Riegel, kleinere Lesesteinhaufen und offene Bodenstellen mit sandigen Bereichen (Sandlinsen) biodiversitätsfördernde Maßnahmen sein. Insbesondere Sandlinsen bringen allerdings dadurch einen gewissen Aufwand mit sich, dass sie regelmäßig von zu viel Aufwuchs, beispielsweise durch Brombeeren, freigehalten werden sollten, damit sie langfristig zum Beispiel von Reptilien und im Boden nistenden Wild-

bienen und Solitärwespen zur Eiablage genutzt werden können.

Eine Zusammenfassung zur fachgerechten Pflege naturnaher Heckenkomplexe finden Sie in unserer Checkliste (www.flaechenmanager.com, Webcode FM11050).

AUSBLICK: NEUANLAGE NATURNAHER HECKEN

Für die Schaffung neuer naturnaher Hecken empfiehlt sich die Anlage modifizierter Benjeshecken. Hierbei wird die lockere Aufschichtung von Gehölzschnitt und Totholz mit der Initialpflanzung verschiedener Lebensraumtypischer Gehölze kombiniert. Mehr Infos zur Anlage modifizierter Benjeshecken gibt es in unserem Beitrag aus FM 1/2023 (Webcodes FM11031 und FM8717 (Checkliste).

Text und Bilder: Jonas Renk, Würzburg

NATURNAHE HECKEN

Beispiele für Vogel- und Bestäuber-freundliche heimische Sträucher

- *Amelanchier ovalis* (Gemeine Felsenbirne)
- *Berberis vulgaris* (Gewöhnliche Berberitze)
- *Cornus mas* (Kornelkirsche)
- *Cornus sanguinea* (Blutroter Hartriegel)
- *Corylus avellana* (Gemeine Hasel)
- *Craetagus laevigata* (Zweiggriffeliger Weißdorn)
- *Craetagus monogyna* (Eingriffeliger Weißdorn)
- *Euonymus europaeus* (Gemeines Pfaffenhütchen)
- *Ligustrum vulgare* (Liguster)
- *Lonicera xylosteum* (Rote Heckenkirsche)
- *Prunus spinosa* (Schlehe)
- *Rosa arvensis* (Acker-Rose)
- *Rosa canina* (Hunds-Rose)
- *Rosa corymbifera* (Hecken-Rose)
- *Rosa gallica* (Essig-Rose)
- *Rosa rubiginosa* (Wein-Rose)
- *Rosa spinosissima* (Bibernell-Rose)
- *Rosa villosa* (Apfel-Rose)
- *Rubus fruticosus* (Brombeere)
- *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder)
- *Viburnum lantana* (Wolliger Schneeball)
- *Viburnum opulus* (Gemeiner Schneeball)



Jonas RENK

Jonas Renk, M.Sc. (TUM) Umweltplaner und Ingenieurökologe, B.Eng. Landschaftsarchitektur. Freiberuflicher Fachautor

und Berater für Naturschutz und Biodiversität. Projektmanager beim Bündnis Kommunen für biologische Vielfalt e.V.

Kontakt: jonas.renk@gmx.de, <https://www.lin-kedin.com/in/jonas-renk-b75225242>
jonas.renk@biodiv-consult.de